

Was haben die Wüstengeschichten mit Jesus zu tun? 2

Sündenbock

Entdecken & Austauschen // Erlebnis

Erzählvorschlag

Heute nehme ich euch mit auf eine Reise. Macht es euch gemütlich. Ihr habt eine Schale mit Sand bekommen. Ihr könnt das, was ihr auf der Reise erlebt, in den Sand malen. Zwischendurch könnt ihr es auch wieder verwischen, wenn euch etwas Neues wichtig wird. Ihr könnt aber auch die Augen schließen und genießen.

Wir sitzen in einem Flugzeug und fliegen ungefähr vier Stunden nach Israel. Als wir aussteigen bemerken wir sofort, wie heiß es ist. Wir steigen in einen Bus und fahren mitten durch die Wüste. Du siehst aus dem Fenster. So vieles ist anders als bei uns. Wir fahren an kleinen Dörfern mit alten Häusern vorbei. Hier in der Wüste gibt es keine großen Häuser und keine großen Einkaufszentren. Und es gibt auch keine grünen Gärten. Alles sieht mehr aus wie eine Steppe – ziemlich kahl. An manchen Stellen gibt es einzelne Bäume. Doch je weiter wir in die Wüste kommen, desto weniger grün siehst du.

Wir fahren an einem Beduinendorf vorbei. Hier lebt ein kleines Volk mitten in der Wüste. Da stehen keine Häuser oder Autos. Die Menschen leben in Zelten und ihre Fortbewegungsmittel sind Kamele. Auf dem Kopf tragen sie Tücher, um sich vor der Sonne zu schützen. Manche haben das Tuch sogar vor dem Mund und der Nase, sodass nur die Augen frei sind. Das schützt nicht nur vor der Sonne, sondern auch vor Sand, der vom Wind aufgewirbelt wird. Die Menschen dort tragen lange, fließende Gewänder. Sie sehen luftig aus.

Wir fahren noch ein Stück weiter und kommen in Jerusalem an. Hier ist es noch immer sehr warm aber nicht mehr ganz so drückend. Außerdem gibt es einige Olivenbäume, die Schatten spenden. Wir steigen aus und sehen viele Menschen. Es gibt Häuser, wie du sie kennst – zumindest fast. Die Häuser haben nämlich flache Dächer.

Wir besuchen eine jüdische Familie. Der Familienvater Levi begrüßt uns mit einem freundlichen „Schalom“. Das bedeutet: „Friede sei mit dir!“ Er stellt uns seine Frau Anouk und seine Kinder Mara, David und Jakob vor. Levi hat einen großen Bart und trägt einen schwarzen Hut. Jakob und David tragen eine kleine runde Kopfbedeckung. Levi erklärt uns, dass man die kleine Kopfbedeckung Kippa nennt. Wer eine Kippa trägt, zeigt damit, dass er Gott ehren möchte. Anouk kann uns leider kein großes Festessen anbieten, da sie heute nicht in der Küche stehen oder gar essen darf. Denn heute ein ganz besonderer Tag.

Es ist Jom Kippur – der höchste jüdische Festtag. Das erklärt auch, warum es draußen so ruhig ist in dieser großen Stadt. Jom Kippur, der auch Tag der Versöhnung genannt wird, ist ein absoluter Ruhetag. Heut wird nicht gearbeitet, kein Haushalt gemacht und auch nicht geschlemmt. Heute stehen Versöhnung und Gebet im Mittelpunkt des Tages.

Für Mara, David und Jakob ist es manchmal ein bisschen langweilig, nichts machen zu können, aber sie wissen wie wichtig dieser Tag ist. Anouk und Levi freuen sich, denn dieser Tag gehört ihrer Freude und tiefen Dankbarkeit gegenüber Gott. Deshalb betet und fastet die Familie auch seit Sonnenuntergang bis zum nächsten. Nur Jakob, der Jüngste, kann sich noch an das Fasten gewöhnen und darf zwischendurch etwas essen. Wir haben Glück, dass wir die fünf noch zu Hause angetroffen haben. Schließlich wollten sie sich gerade die Schuhe anziehen um zur Synagoge zu gehen. Levi lädt uns ein, mitzukommen.

In der Synagoge erleben wir, wie dort die Juden über Stunden beten. Sie erzählen Gott von ihren Fehlern, von dem was sie von Gott trennt – Sünde nennen sie das. Und sie bitten Gott dafür um Vergebung. Außerdem steht vorne jemand: ein Rabbi. Er liest aus einer Schriftrolle Texte über Gott vor. Das ist die Thora – die 5. Bücher Mose. Heute denken Anouk, Levi und ihre Kinder auch viel über ihre Mitmenschen nach. Mit wem haben sie sich gestritten? Wem haben sie Unrecht getan? Jetzt ist es an der Zeit sich mit ihnen zu versöhnen.

An Jom Kippur erinnern sie sich an ein altes Ritual, von dem im 3. Buch Mose erzählt wird. Man hat nämlich all die Sünden symbolisch auf einen Ziegenbock übertragen und den dann weit weg in die Wüste geschickt. Das war ein Zeichen für das Loswerden der Schuld. Christen haben später Jesus mit so einem Bock verglichen, der die Schuld auf sich nimmt. Indem zum Jom Kippur die Juden ihre Schuld abladen, sind sie frei für Versöhnung. Anouk und Levi erzählen uns, dass sie sich nach diesem Tag besonders frei und glücklich fühlen, als würde eine Last von den Schultern genommen. Am Abend nach neun Stunden in der Synagoge gehen wir mit Levis Familie wieder nach Hause.

Nachdem die Sonne untergegangen ist, gibt es eine kleine Mahlzeit. Danach reisen wir ab: Mit dem Bus zum Flughafen und mit dem Flugzeug zurück nach Hause. Im Flugzeug denkst du noch einmal über all das nach, was du erlebt hast. Was hat dich beeindruckt? Was bleibt dir in Erinnerung?